

Die Lust am gemeinsamen Fantasieren zählt

Mit Demenzkranken in der Fondation Beyeler auf Kunst-Entdeckungsreise

Von Stephanie Weiss

Riehn. Kunstbetrachtungen mit Demenzkranken – geht das? Ja, es geht und dies mit grossem Erfolg, wie das Projekt «Aufgeweckte Kunst-Geschichten» zeigt. Die Krankheit Demenz ist allgemein negativ besetzt, da sie vorwiegend über die Defizite wahrgenommen wird. Eine Folge davon ist, dass sich die Erkrankten und ihre Angehörigen häufig aus dem sozialen Leben zurückziehen, sich isolieren. Man will ja nicht negativ auffallen. Schade eigentlich, denn ein Leben mit Demenz kann auch lust- und würdevoll gestaltet werden. Ein etwas aussergewöhnliches Projekt zeigt auf, wie dies geht.

Das Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Dandelion hat diesen Sommer das Interventionsprojekt «Aufgeweckte Kunst-Geschichten» zusammen mit dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich und der Fondation Beyeler aufgegleist. Diverse private Stiftungen und der Swisslos-Fonds Basel-Stadt ermöglichten die Durchführung durch finanzielle Zuschüsse. Die Idee ist, Menschen mit Demenz in einem moderierten Gespräch rund um ein Kunstwerk zum kreativen Geschichtenerfinden anzuregen.

Bereits zum vierten Mal fanden sich am letzten Montag Bewohner des Dan-

delion, ihre Angehörigen sowie Freiwillige in der Fondation Beyeler ein, und versammelten sich um ein ausgewähltes Bild. In der ersten Reihe sass die Demenzerkrankten und diskutierte gemeinsam ihre Wahrnehmungen und Empfindungen rund um das Gemälde. Die Moderatorin, eine speziell ausgebildete Gerontologin, hilft jeweils dabei, die einzelnen Fäden zusammenzuführen, daraus eine Geschichte zu weben und einen Titel zu finden. Das Gesagte wird dokumentiert. Es handelt sich dabei um einen kreativen Prozess, der sich in der Gruppe mithilfe verbaler Ressourcen entwickelt. Dabei werden bewusst auch Wortfindungsstörungen in die Geschichte mit eingebaut.

Kunstexperten unter sich

Kunstkenntnisse müssen keine vorhanden sein, die Lust am gemeinsamen Assoziieren und Fantasieren zählt. Die Bildbesprechung dauert bis zu einer Stunde, für die meisten Demenzkranken ist es eine Herausforderung, sich so lange zu konzentrieren. Bis jetzt musste jedoch niemand frühzeitig abrechen. Die Betroffenen machen sehr engagiert mit.

Dank diesem für Basel erstmaligen Projekt finden die Angehörigen einen neuen Zugang zu den Demenzbetroffenen und können in einem unbeschwer-

ten Ausflug gemeinsam etwas erleben. Die Angehörigen dürfen zwar am Prozess selber nicht teilnehmen, sitzen aber in der zweiten oder dritten Reihe. Durch das Zuhören merken sie, wie viele Ressourcen die Demenzkranken noch mobilisieren können. Die meisten sind erstaunt darüber und lernen ganz neue Seiten des Kranken kennen, was sich wiederum positiv auf den Umgang mit ihm auswirkt. Wohltuend für die Angehörigen ist auch, dass sie sehen, wie wertschätzend mit dem Kranken umgegangen wird.

Der Verwandte einer Dandelion-Bewohnerin erzählt, dass er nun wieder ein Gesprächsthema mit ihr habe. Wenn er sie besucht, holt er den Druck des Bildes hervor, um mit ihr darüber zu diskutieren. Dieser Anknüpfungspunkt habe vorher gefehlt.

Für die Demenzkranken selber sei dieser Ausflug jedes Mal ein Highlight, meint Regine Dubler, Zentrumsleiterin des Dandelion. Denn bei diesen Kunstbetrachtungen würden sie ernst genommen, man interessiere sich für das, was sie zu sagen haben. Häufig bleiben die anderen Besucher der Fondation stehen und hören interessiert zu. Dabei merken sie nicht, dass es sich bei dieser Gruppe um Demenzkranke handelt. Sie denken, dass dies eine kunstinteressierte Gruppe sei, die über ein Bild phi-

losophiere. Dadurch erhalten sie eine Art «Expertenstatus».

Ein erfüllendes Erlebnis für alle

Die strahlenden Gesichter sprechen für sich, denn die gemeinsame Freude und die Lust am Erfinden dieser Kreationen erwecken positive Emotionen bei allen Beteiligten. Bei den Demenzkranken zeigt sich nebst dem guten Wohlbefinden eine Verbesserung der Konzentration und der verbalen Fähigkeiten. Auch trägt diese Aktion zu einer Stärkung der Würde und einer etwas positiveren Darstellung des Krankheitsbildes in der Öffentlichkeit bei.

Nach der Bildbesprechung findet ein angeregter Austausch bei einem Apéro statt. Jetzt dürfen sich auch die Angehörigen einbringen. Dabei sind schon einige Freundschaften entstanden.

Für Daniel Kramer, Kunstvermittler der Fondation Beyeler, war dieses Projekt ein Glücksfall, wie er sagt. Barrierefreie Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen gebe es schon länger. Nach diesem gelungenen Projekt wolle man solche Angebote ab 2015 als festen Bestandteil einplanen. Das Beyeler-Museum bietet von seiner Lage im Berower Park mit seiner weitläufigen, lieblichen Parkanlage die idealen Rahmenbedingungen dafür.